



COLLEGIVM GRAECVM

Die Lehrkräfte des Faches Griechisch geben den etwa 100 Schülern und Schülerinnen im weit gefächerten Themenkreis des Unterrichts neben der sprachlichen Schulung auch eine persönlichkeitsbezogene Ausbildung. Einblicke in Politik, Wissenschaft und Kunst ergänzen die Phasen des Spracherwerbs in der Mittelstufe. Auch erste philosophische und ethische Fragen sind neben den Themen aus Mythos und Geschichte der griechischen Welt Inhalt der Schulstunden; praktische Übungen oder Museumsbesuche erweitern das Fach als Kern unserer Kultur. Homers Epen, Herodots Geschichtswerk, Sophokles' Theaterwerke sowie Platons Philosophie seien beispielhaft genannt für den Bogen, den in der Oberstufe die Beschäftigung mit Grundfesten der abendländischen Literatur füllt.

Bilden und Erziehen gelten ursprünglich als Handwerkskunst des Töpfers und des Seilers: Unser Unterricht vermittelt den Kindern zuerst durch Vorbild, Vormachen und Voranschreiten die Fähigkeit, kreativ Stellung zu beziehen und in allen Lebenslagen kritisch den eigenen Standpunkt zu definieren.

Beim Betrachten existentieller Fragen können junge Menschen sich selbst erkennen und ihren Weg im Leben finden. Jeder Einzelne ist aufgefordert, das Individuum vor dem geistigen Auge erstehen zu lassen. Unser Sein in einer heutigen Gemeinschaft erfordert ein klares Bewusstsein, woher wir kommen und wohin wir gehen wollen. Auch im Kontakt mit anderen Fächern geben Filme, Theaterbesuche, Exkursionen und Fahrten zu Ausstellungen oder Seminaren in vielfältigen Beispielen Raum, eigene Ideen zu verfolgen.

Alle Kinder der Klassenstufe 7 erlernen die griechischen Schriftzeichen, sie erhalten einen Schnupperunterricht in Griechisch und nehmen am Olympischen Wettkampf teil. In den Klassen 8 bis 10 besuchen etwa 70 Schüler und Schülerinnen den Griechischunterricht, in der Oberstufe sind es 30; ein Griechischkurs kommt in der MSS in jedem Jahr zustande. Für die „Griechen“ gibt es eine Französisch-AG.



Martin Müller, am GαK seit 2005 (li):

„Es ist unmöglich, zweimal in denselben Fluss hineinzusteigen: ... er zerstreut und bringt wieder zusammen ... er kommt heran und geht auch fort.“ (Panta rhei des Heraklit: "ποταμῶ γὰρ οὐκ ἔστιν ἐμβῆναι δις τῶ αὐτῶ· ... σκίδνησι καὶ πάλιν συνάγει ... καὶ πρόσσεισι καὶ ἄπεισι." – Heraklit von Ephesos, Fragment 91)

Dr. Axel Sütterlin, am GαK seit 2007 (M):

„Kein Mensch ist so hirnlos, dass er Krieg der Friedenszeit vorzieht: denn in ihr begraben die Kinder ihre Väter, in jenem aber die Väter ihre Kinder.“ (Krösus zu Kyros: "οὐδεις γὰρ οὕτω ἀνόητος ἐστὶ ὅστις πόλεμον πρὸ εἰρήνης αἰρέεται· ἐν μὲν γὰρ τῇ οἱ παῖδες τοὺς πατέρας θάπτουσι, ἐν δὲ τῶ οἱ πατέρες τοὺς παῖδας." – Herodot von Halikarnassos, Historien 1.87.4)

Jürgen Neutzling, am GαK seit 1994 (re):

„Dieser Zustand kennzeichnet deutlich einen Philosophen, das Staunen, denn es gibt keinen anderen Anfang der Philosophie als diesen.“ (Sokrates zu seinem Schüler Theaitetos: "μάλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν: οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσοφίας ἢ αὕτη" – Platon von Athen, Theaitetos 155 d 2)

Warum Griechisch?

Die griechische Sprache bildet als Ganzes ein hochdifferenziertes System an Möglichkeiten, einen Sachverhalt adäquat zu formulieren. Sie vermag es noch präziser als das Lateinische, Gedanken und Vorstellungen in jeweils angemessene Worte zu kleiden. Eine Sprache wie das Griechische, das neben Aktiv und Passiv auch ein Medium kennt, das mithilfe des Aspektes höchst exakte Aussagen über die Art des Verbalvorgangs treffen kann und das durch die Verwendung des Artikels ein schier unerschöpfliches Mittel der Wortbildung besitzt, ist geradezu prädestiniert für die Ausbildung von anspruchsvollster Literatur.

Und diese Literatur beginnt um 730 v. Chr. sogleich mit einem Paukenschlag: Homer! Er gewährt uns tiefe Einblicke in die Welt des Mythos, einer frühen Denkweise, die alles andere als naiv ist und stattdessen bereits über ausgereifte psychologische Erklärungsmuster verfügt. Liest man Homer genau und unvoreingenommen, so kann von einer Manipulation der „Helden“ durch die Götter bzw. das Schicksal kaum die Rede sein. Mit diesem Prinzip der menschlichen Eigenverantwortlichkeit setzen sich dann später die großen Tragiker – Aischylos, Sophokles und Euripides – äußerst fruchtbar auseinander und setzen damit Maßstäbe im Bereich des Dramas. Aristoteles, neben Platon und Sokrates der größte Philosoph der Antike, erkennt im Verfehlen des richtigen Maßes die Ursache für das Scheitern großer Gestalten.

Überhaupt hatten die „alten Griechen“ ein sehr feines Gespür für die Bedeutung der „Mitte“ und für die Gefahr der Überschreitung von Grenzen der menschlichen Existenz. Freilich hinderte sie dies nicht daran, nur allzu häufig mit ihrem Intellekt auf „Wanderschaft“ zu gehen und kühn und unerhört die Dinge auch einmal von der anderen Seite zu betrachten. So entstand die Philosophie – auch eine Schöpfung der Griechen – als ein Versuch, in Anbetracht des Staunenswerten in der Welt rationale Erklärungsmuster zu finden: dies ist der berühmte Schritt „vom Mythos zum Logos“.

Und dieses Spekulieren findet dann einen seiner Höhepunkte in Platon, der sich unter anderem in der Auseinandersetzung mit den Sophisten um allgemein gültige Definitionen und Bezeichnungen bemüht und mit seiner Ideenlehre ein brillantes und bis auf den heutigen Tag diskussionswürdiges Erklärungsmodell für die Welt und für seelische Vorgänge schafft.

Es ist diese ständige und oftmals prinzipielle Auseinandersetzung mit dem Wesen des Menschen, die es auch – und gerade – in unserer heutigen Zeit für einen jungen Menschen lohnenswert erscheinen lässt, sich mit Sprache und Literatur der Hellenen intensiver zu befassen. Bereits in der Lehrbuchphase begegnen uns auf Schritt und Tritt Textpassagen, welche einen zutiefst bereichernden Kontakt mit griechischem Denken ermöglichen können. Dass eine gründliche Reflexion über Chancen und Grenzen menschlicher Existenz prägt und persönlichkeitsbildend wirkt, ist ein ganz wesentliches Ziel des Griechischunterrichts an unserer Schule.

Jürgen Neutzling